**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 30 (1940)

**Heft:** 30

Rubrik: Haus und Heim

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Haus und Heim

### Auch Hausarbeit ist "Kopfarbeit"!

Die Rüche ist unbestritten das Reich der Frau, und doch — ganz ketzerisch gedacht — manchmal wäre es nicht unangebracht, einen Mann in die Rüche zu setzen: so, nun organisiere mal!

Besser aber, wir organisieren selbst. Also, der Absalleimer muß natürlich zwischen Herd und Anrichtetisch stehen. Es ist ja ein ewiger, überslüssiger Umweg mit den Absällen vom Tisch ber erst zum Absalleimer und dann mit dem zugeputzten Gemüse oder Fleisch zum Herd zu lausen, statt beides auf einem Bege abzumachen. Warum hängen die Handtücher und Geschirrtücher nicht näher am Abwaschtisch? Wan tropst mit nassen Händen nur den Boden voll, wenn man erst die Reise nach dem Tuch antreten muß. Warum steht der Anrichtetisch weiter vom Herd entsernt als der Küchenschrant? Umgekehrt ist es richtig!

Barum ift auf dem Anrichtetisch ein solches Durcheinander? Beil es in der Küche nur eine Abstellstelle gibt! Dabei sind zwei solcher Flächen unerläßlich. Die eine, der Tisch, also eine Abstellssäche in Sizhöhe, wird gebraucht, um Geschirr abzustellen, um Patete auszupacken, um Sachen zu ordnen, um Gemüse im Sizen zu puzen. Die zweite Abstellssäche, möglichsteine Ausziehplatte des Küchenschrankes, soll höher sein. Hier bereitet die Hausziehplatte des Küchenschrankes, soll höher sein. Hier bereitet die Hausstrau alles zu, was rasch gehen soll, und wozu sie sich nicht sezen kann. Aus diesem Grunde muß die Fläche immer höher sein als die des Tisches, soll die Hausstrau nicht unnötig angestrengt werden und vorzeitig ermüden.

Warum schlägt die Tür immer gegen die Wand? Der Lärm macht die eilige Hausfrau nur noch nervöfer. Ein Gummistopsen eingeschraubt, und man ist dieser Sorge ledig. Barum hängen die Topfdeckel nicht in einem einfachen Gestell über dem Herd oder gleich daneben? Warum hat der Abfalleimer keinen Bodenhebel, sodaß sein Deckel sich auf Fußtritt öffnet und man mit beiden Händen Abfall hineinschütten kann? Barum sucht man immer nach den Streichhölzern, die die rauchtollen Männer stets zu entführen pflegen, und bedient sich <sup>nicht</sup> des sparsameren Herdanzünders? Warum ist der Beleuch= tungskörver zwar mit einer reizenden Porzellankrause umgeben, die aber leider einen großen Teil des Lichtes schluckt? Barum nicht einen flachen Mattglasschirm anbringen, der die Lichtstreuung nach allen Seiten fördert? Warum sind immer zu <sup>wenig</sup> Hafen für Geschirrtücher da, wo es doch geringe Mühe toftet, neben die vorhandenen noch ein paar einfache Haken einzubohren? Es sieht viel netter aus, wenn die Tücher nicht unter dem Halter auf dem Boden liegen.

Und was ift das für eine Lappenwirtschaft? Ueberall trei= ben sich Lappen herum, teils grau, teils weiß, teils sauber, teils weniger. Die Hausfrau kennt sich vielleicht aus in der Bestimmung der einzelnen Tücher aber ein anderer — — "nicht diesen Lappen, der ist nur für die Ausgüsse! Laß schon, es macht mich bloß nervös, wenn einer in der Küche herumwirtschaftet ...! Ia, die Nervosität wäre ausgeschaltet, wenn jeder Lappen, wie jedes Tuch, seinen vorgeschriebenen Plat oder Haken hätte. Man kann so seicht mit Wäschetinte die Bestimmung des Lappens in eine Ecke schreiben. Außerdem finden sich Dinge, die an ihren vorbestimmten Plähen liegen, immer leichter als andere ... Und wie es mit den Arbeitsgeräten ist, so verhält es lich auch mit der Arbeit selbst. Ein bischen Sostem, eine kleine Unterteilung des großen Aufgabenkompleres schafft Wunder. Bie jedes Tuch, so gehört auch jeder Arbeitsvorgang an den dafür bestimmten "Hafen" im Gedächtnis. Dann wird nichts vergessen, nichts übersehen, und von all den kleinen Pflichten wächft sich feine zu unberechtigter Bedeutung aus. Denn, nicht wahr, so weltbewegend wichtig ist das doch alles gar nicht,

daß man daraus Staatsaftionen machen mußte — wie leider manche Hausfrau!

# Mutters Hausapotheke beim Wochenendausflug

Es gibt wohl feinen Wochenendausslug, bei dem nicht irgendeine kleine "Banne" passiert. Entweder fällt Hänschen hin und schlägt sich das Anie blutig, oder Lieschen ist etwas ins Auge geslogen. Bater hat ein gistiges Insett gestochen — und was sonst noch geschehen mag. Da muß Mutter helsend eingreisen, und beim Rucksachen darf die kleine Hausapotheke nicht vergessen werden. Es ist gar nicht nötig, daß man zu viel Medikamente oder Verbandszeug mitscheppt, man muß nur wissen, wie alles angewandt wird, und darf nicht durch laienhaftes Herumprobieren die Sache schlimmer machen.

"Mir ift etwas ins Auge geflogen!" Weinend und Augen reibend kommt das kleine Lieschen angelaufen, und Wutter soll nun helfen. Gerade bei Augenverletzungen muß man sehr vorsichtig sein, es ist schon viel Schaden entstanden durch falsches Behandeln. Das Reiben des Auges ist verkehrt, weil der hineingeflogene Fremdkörper auf der Augenhaut kratt und außerdem das Auge trocken wird, weil die Tränenbildung versiegt. Die Tränen sind aber das beste Hilfsmittel, das die Natur eingerichtet hat, um den Fremdkörper aus dem Auge wegzuschwemmen.

Man ziehe also zuerst das untere Augenlid vor und stülpe es um, kommt der Fremdkörper dann nicht zum Borschein, so mache man dasselbe mit dem oberen Augenlid. Man wische vorsichtig mit einem reinen Läppchen (nicht Batte, weil diese aussuselt) von außen zur Nasenwand den Fremdkörper fort. Kühlen mit einem feuchten Taschentuch beseitigt dann auch noch das letzte Druckgefühl. Ist das Auge gerötet, dann müssen abends lauwarme Kamillenumschläge gemacht werden. Einträuseln von Aristosel sindert die Schmerzen, besonders wenn es sich bei der Augenverletzung um eine Aetzung handelt. Kleine Eisenspäne werden heute durch Magneten aus dem Auge entsernt, doch kann dieses natürlich nur der Arzt vornehmen. Es genügt, wenn die Mutter saubere Läppchen und ein Fläschchen kamillentee bei sich hat.

Wenn ein Kind hingefallen ist und sich das Knie blutig geschlagen hat, so ist das nicht gleich ein Unglück, das den ganzen Wochenendausflug gefährden kann. Es ist falsch, die Wunde sofort auszuwaschen und Watte aufzulegen. Es genügt, wenn man ein sauberes Tuch auflegt, das mit Nilotan getränkt ist. Und später, wenn man zu Hause ist, kann man einen richtigen Berband anlegen. hat man fich beim Deffnen einer Büchse 3. B. in den Finger geschnitten, so hilft ein bischen Eisenchlorid= watte, die zusammenziehend wirft und den Blutausfluß abstoppt. In jede Wochenendapotheke gehört Eisenchloridwatte und heftpflafter. Bei schwereren Berletungen, besonders dann, wenn eine Schlagader verlett ift, und wenn aus der Bunde das Blut stoßweise hervorsprift, muß man das Blut zwischen Wunde und Herz abbinden. Man drückt die Schlagader gegen den darunterliegenden Knochen, man findet die Stellen an der Schläfe, am Sals, seitlich vom Rehlfopf, an der Innenseite des Oberarmes und in der Leiftengegend. Bei solchen Berletzungen muß natürlich umgehend zum Arzt geschickt werden.

Sehr unangenehm sind die Insettenstiche, die aber beinahe auf keinem Wochenendausslug zu vermeiden sind. Ein sehr gutes Mittel gegen Bienen- und Wespenstiche ist die Betupfung mit vierprozentigem Mentholspiritus. Der Stachel muß mit einer Pinzette entsernt werden.